

AdminiStudies. Formen und Medien der Verwaltung

Reihe herausgegeben von

Peter Plener, Wien, Österreich

Niels Werber, Siegen, Deutschland

Burkhardt Wolf, Wien, Österreich

Die Ordnung sozialer Dinge ist eine Sache der Administration. Verwaltungen wiederum sind Arbeits- und Denkkollektive, die eigene ›Kulturen‹ ausbilden, nämlich teils lockere, teils rigide Handlungs- und Beziehungsmuster. Informell agieren sie zumeist über persönliche Kontakte oder im Parteienverkehr, offiziell aber vor allem mittels *paperwork*. An den Schnittstellen von Gesetzesnorm und behördlicher Entscheidung, von Aktenlauf und Dienstablauf, von Öffentlichkeit und Behörde waltet hier die Schrift. In Gestalt bürokratischer Inskriptionen entstehen somit verbindliche Muster aus den losen Kopplungen der Verwaltungskultur. Die Reihe *AdminiStudies* schließt nicht nur an die Organisationstheorie und Verwaltungswissenschaft an, sondern mobilisiert auch Begriffe, Theorien und Methoden der Kulturtechnikforschung. Entwicklungen wie die von analogen zu digitalen Formaten, das Verhältnis von Verwaltungspraxis und Staatstheorie oder auch die Reflexion der administrativen Ordnungsleistungen und Entscheidungspotenziale durch die Literatur und Kunst versuchen die Bände der Reihe praxeologisch und interdisziplinär, in der kombinierten Perspektive von Politik-, Sozial-, Medien-, Kultur- und Literaturwissenschaft zu untersuchen.

Weitere Bände in der Reihe <https://link.springer.com/bookseries/16702>

Peter Plener · Niels Werber · Burkhardt Wolf
(Hg.)

Das Formular



J.B. METZLER

Hg.
Peter Plener
Wien, Österreich

Niels Werber
Siegen, Deutschland

Burkhardt Wolf
Wien, Österreich

 **Bundesministerium**
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Die Open-Access-Ausgabe wurde durch das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport ermöglicht.



ISSN 2730-9665 ISSN 2730-9673 (electronic)
AdminiStudies. Formen und Medien der Verwaltung
ISBN 978-3-662-64083-8 ISBN 978-3-662-64084-5 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-64084-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en) 2021. Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.

Open Access Dieses Buch wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Buch enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Cover: © [M] Nikada / Getty Images / iStock

Planung/Lektorat: Franziska Remeika

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberg Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Vorwort

Ein leeres Formular ist alles andere als ein unbeschriebenes Blatt. Denn schon eingeschrieben sind ihm seine Schreibflächen – und damit all jene Spielräume, innerhalb derer sich die erfragte Auskunft artikulieren kann. Bei materiellen Papieren ist es das vorgedruckte Format, das vom ›Innen‹ ein ›Außen‹ abgrenzt, bei elektronischen Formularen das programmierte Design, das Felder zur Dateneingabe vom Rahmen der Vorgabe trennt. In beiden Fällen sind die Vordrucke und ihre Felddefinitionen zu lesen, während die dem Formularaufbau zugrunde gelegten Steuerzeichen die Wege der Weiterverwendung bahnen. Durch den modularen Aufbau eines ›Blattes‹ ergeben sich – gerade für die ›digitalen‹ Ämter des 21. Jahrhunderts – unterschiedlichste Verknüpfungsmöglichkeiten: Das eine Formular kann stets auf andere Formulare verweisen, so dass dieses administrative Format immer schon einen Plural in sich birgt; zudem kann, solange nicht von datenschutzrechtlichen Barrieren eingehengt, prinzipiell jede Angabe bereits bestehenden Datensätzen hinzugefügt und damit zum Teil weiter wuchernder Datenbündel werden. Unter genau diesen Bedingungen wird aus einem Formular ein Akt. Um bürokratisches ›Wissen‹ zu vermehren, ist das schematisierende Baukasten-Prinzip dieses Aufschreibesystems von Beginn an auf eine Vervielfachung seiner Nutzung angelegt. Doch auch noch in anderer Hinsicht kommt ein Formular selten allein: Jedes gedruckte Formular ist Teil einer Serie und stellt, stärker noch als das gedruckte Buch, auf die Gleichheit seiner Exemplare ab. Den seriellen Druck nutzt das Formular, um serielle Auskünfte einzufordern, so wie es auch genormte Lettern und Layouts benutzt, um die adressierten Leute ein und derselben Norm zu unterstellen.

Als eigentümliche Aufschreibesysteme stellen Formulare Schreibflächen zur Verfügung, um im selben Zuge deren Nutzung zu reglementieren. In amtlicher Kommunikation, vor dem Gesetz und seinen Verwaltungserfordernissen, wirken sie wie Stanzformen, die im selben Zuge dokumentieren und formatieren. Indem sie *einerseits* die Kommunikation zwischen Staat oder Behörden und Untertanen oder Bürgern steuern, werden diese wie nebenbei im Datensatz erfasst. Arbeitet aber *andererseits* (nach Nietzsches Diktum) bereits »unser Schreibzeug« an unseren Gedanken mit, sind die Aussagen und Äußerungen der Adressierten immer schon durch die historischen Lückentexte administrativer, weltlicher oder kirchlicher

Provenienz vorgeprägt. Formulare sind somit normierte, auf serielle Nutzung ausgelegte Dispositive, an denen etliche medientechnische Entwicklungen sichtbar und wirksam werden. Entlang ihrer Metamorphose von handgeschriebenen Formularbüchern über Vordrucke zur militärischen und steuerlichen Erfassung bis hin zu den Telegramm-Formblättern des 19. Jahrhunderts und den digitalen Formularen und formularisierten Affordanzen der digitalen Plattformen von heute lässt sich eine umfassende Macht- und Mediengeschichte schreiben.

Im 21. Jahrhundert brachten ›Soziale Medien‹ die Formularfelder mit zahlreichen weiteren Möglichkeiten der Nutzung (und Datenerfassung) auf nahezu jedes Endgerät (und damit zu annähernd jedem Individuum) und öffneten sie derart, zusätzlich zum staatlichen und halbstaatlichen Bereich, auch für die kommerzielle Nutzung. Gerade das Formular hat die Grenze zwischen Bürgerschaft und Kundschaft durchlässig gemacht. Denn so, wie Alphabet, Amazon, Apple, Meta, Microsoft oder Twitter auf bis dato ungekannte Formen der Datengenerierung setzen, lösen staatliche Institutionen zunehmend ihre Schalter auf, setzen ›24/7‹ als Amtszeit auf ihre Websites und stellen den kommunikationstechnologisch mobilisierten Staatsbürger:innen allerorten Formulare zur Verfügung. Nicht zuletzt die neuen Formulare, die hinter den ›Freiflächen‹ Algorithmen platzen und aus den befragten ›Subjekten‹ einmal mehr Unterworfenen machen, liquidieren das ältere Regime der Papiere und Akten. Damit dienen Formulare heute wie vor Jahrhunderten als entscheidende Machttechnik; und gerade deshalb lässt sich an der Anlage, am Design und an der ›barrierefreien‹ Nutzbarkeit digitaler Formulare die neue Bauform gouvernementaler Herrschaft ablesen. Wer Formulare beobachtet (›follow the form‹, könnte man den methodologischen Imperativ formulieren), gelangt unumgänglich zur Analyse der Schnittstellen moderner Macht. Einer Macht, die in jeder konkreten, historisch und kulturell situierten Form auch als ein Effekt der Formulare beschrieben werden kann, die sie einsetzt und von deren Evolution sie abhängt.

Das Medium ›Formular‹ transformiert also niemals nur Daten, sondern überhaupt die Gestalt von Bürokratie und bürgerlicher Partizipation. Heute, nach dem Zeitalter analog gesetzter Feldbegrenzungen und gedruckter Schreibanleitung, werden schließlich Entscheidungen (und die Frage nach der Rechtssicherheit wäre nur eine von vielen dabei aufgeworfenen) zunehmend durch Software-Steuerungen vorbereitet, wenn nicht vorgespart und vorweggenommen. Und nicht nur, dass die über Formularfelder generierten Datenmengen ebenso massiv wie prekär sind (weil sie Körper, Finanzen oder den Geist betreffen) – mit dem Übergang von papierenen zu elektronischen Formularen haben sich auch die Geschwindigkeit, Reichweite und Intensität des Zugriffs und der Nutzung entscheidend verändert. So gesehen handelt es sich nicht nur um ein Aufschreibe-, sondern auch um ein Übersetzungs- und Überschreibungssystem, das sich Formularfeld für Formularfeld eröffnet. Die Verwaltung (sei es die eines Softwarekonzerns, sei es die einer Behörde) muss durch Formatierungen und Beschreibungen, durch die Anlage von Steuerzeichen und die Planung einer Verarbeitungsroutine einen Lückentext nach außen spielen, um spezifische Daten zu generieren und so erst eine Umwelt (voller Untertanen und Sünder oder Nutzer:innen, Bürger:innen, Patient:innen,

Klient:innen, Kund:innen etc.) zu erzeugen, in der sie dann agieren kann. Diese Daten müssen transferiert, kontextualisiert und zur weiteren Verarbeitung nochmals konvertiert werden. Erst danach sind die unterschiedlichen Formen des bürokratischen ›Wissensmanagements‹ möglich, von simplen Auswertungen zum Zweck einer Statistik bis hin zur Einspeisung in Datenbanken, die hochvernetzt komplexe Abfragen und Verknüpfungen ermöglichen.

Wenn, mit Friedrich Schiller gesprochen, der Mensch in der Moderne zum Formular geworden ist, steht nichts weniger als unsere Lebenswirklichkeit auf dem Spiel. Die beklagte Belästigung oder gar Entfremdung durch den zudringlich werdenden bürokratischen Akt, die Vielzahl an Vorgaben und damit verknüpften Klauseln, welche die Bürger als Verlust an Lebenszeit erfahren, und ihr Begehren nach dem Schutz der ›eigenen‹ Daten sind wohl jene wesentlichen Faktoren, die seit Jahrhunderten ein weit verbreitetes Unwohlsein gegenüber dem Formular befördern. Welche Kanäle, Speicher, Netzwerke oder Archive auch immer über Jahrhunderte hin die Assoziation von Formularen mit Zensus, Fiskus, Militär garantierten: Mit der Privatisierung, Kapitalisierung und Digitalisierung von Formularen kommt etwas in Bewegung. Ihre Schreibflächen erscheinen wie neu und ihre Grenzen als fließend.

Von den hinterleuchteten Schreiboberflächen des 21. Jahrhunderts weniger erhellt als verdeckt, stellen die algorithmischen Steuerungsprozesse eine Vielzahl von konkreten Fortsetzungen und potenziellen Anschlüssen her. Auch und gerade in seiner virtuellen Gestalt bleibt das Formular eine Schnittstelle von Verwaltung, die den Ablauf bürokratischer Prozesse ebenso prägt wie die Rolle der Administrierten. Vor diesem Hintergrund steht das Formular im Mittelpunkt dieses Bandes, der den Auftakt der Reihe ›AdminiStudies‹ bildet. Gefragt wird nach dem Status, der Geschichte und den Funktionsweisen dieser kleinen administrativen Form, nach dem Wechsel von analogen zu digitalen Formatierungen, aber natürlich auch nach ihren machtpolitischen, praxeologischen und ästhetischen Dimensionen.

Ein solches Vorhaben lässt sich nur interdisziplinär angehen. Der Band sammelt deshalb Beiträge aus den Text- und Sprachwissenschaften, den Medien- und Kulturwissenschaften, der Geschichte, Philosophie und Soziologie. In einer Kooperation der Universität Siegen und der Universität Wien mit der Sektion III (Öffentlicher Dienst und Verwaltungsinnovation) des Österreichischen Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport wurden 2019 im Rahmen eines Workshops (in Siegen) und einer Tagung (in Wien) erste Thesen erprobt und Ergebnisse diskutiert. Die Herausgeber danken den Teilnehmer:innen und Beiträger:innen, den unterstützenden Institutionen und dem Verlag J.B. Metzler.

Peter Plener
Niels Werber
Burkhardt Wolf

Inhaltsverzeichnis

Theorie des Formulars

Formular komplexer Form	3
Dirk Baecker	
Zum Formular der Moderne	19
Niels Werber	
Bürokratische Symbiose	35
Maren Lehmann	
Facta sunt servanda. Zu Form/Formel/Format/Formular an Schnittstellen der Kontingenz	53
Peter Plener	

Macht des Formulars

Analytik des Dienstes. Die Formularisierung des Lebens in Personaltabellen (ca. 1780)	75
Stephan Strunz	
Jenseits einer »bloßen Formulariensammlung«. Das Disziplinarverfahren nach der Dienstpragmatik 1914 und seine Umsetzung	89
Therese Garstenauer	
Umstrittene Formulare. Der Reisepass in der internationalen Debatte der 1920er Jahre	103
Peter Becker	
Ausfüllen/Überfüllen. Wie Ernst von Salomon den »großen Fragebogen« beantwortet	125
Friedrich Balke	

Die Lücke, die die Vorschrift lässt. Heimrad Bäckers <i>nachschrift</i> und die Formulare des Totalitarismus	139
Burkhardt Wolf	

Literarizität des Formulars

Mitmachmedien. Musenalmanache als literarische Formulare	165
Annika Hildebrandt	

»...daß der Bürger richtig reagiert«. Die Formularverweigerung der Poesie	181
Joachim Landkammer	

Formulare der Indiskretion: Interview und Literaturwissenschaft.	197
Ursula Geitner	

»the form of forms«. Zur Poetik bürokratischen Schreibens in David Foster Wallace' <i>The Pale King</i>	215
Nicolas Pethes	

Stahlhartes Gehäuse? Zur Ästhetik des Formulars.	229
Heinz Drügh	

Medialität des Formulars

<i>Pour copie conforme.</i> Formulare der optischen Telegraphie im frühen 19. Jahrhundert.	253
Konrad Hauber	

Telegraphie im Formularstil	267
Stephan Brändle	

Schaubilder als Formulare der Organisation. Fritz Nordsieck und die graphische Analyse von Betriebsabläufen	275
Markus Krajewski	

Form und Formular. Über eine Differenz der Formularisierung lyrischer Texte am Beispiel der Instapoetry	293
Niels Penke	

Formular und digitaler Paratext. Geschichte des Facebook-Accountnamens	307
Johannes Paßmann, Lisa Gerzen, Anne Helmond und Robert Jansma	

Herausgeber- und Autorenverzeichnis

Über die Herausgeber

Peter Plener ist Vertragsbediensteter in der Sektion Öffentlicher Dienst (Wien) und dortselbst wissenschaftlicher Experte für die Geschichte und Theorie der Medien und Kulturtechniken in Verwaltung und Bürokratie.

Niels Werber ist Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Siegen und Sprecher des SFB 1472 »Transformationen des Populären«.

Burkhardt Wolf ist Professor für Neuere deutsche Literatur unter besonderer Berücksichtigung von Literatur- und Medientheorie an der Universität Wien.

Über die Autorinnen und Autoren

Dirk Baecker ist Seniorprofessor für Soziologie und Management an der Universität Witten/Herdecke.

Friedrich Balke ist Professor für Medienwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Theorie, Geschichte und Ästhetik bilddokumentarischer Formen an der Ruhr-Universität Bochum und Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs »Das Dokumentarische. Exzess und Entzug«.

Peter Becker ist Professor für österreichische Geschichte an der Universität Wien und Herausgeber der Open Access-Zeitschrift *Administory* (Journal for the History of Public Administration/Zeitschrift für Verwaltungsgeschichte).

Stephan Brändle ist Doktorand der Neueren deutschen Literaturwissenschaft am DFG-Graduiertenkolleg »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen« an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Heinz Drügh ist Professor für Neuere Deutsche Literatur und Ästhetik an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Therese Garstenauer arbeitet am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien im Rahmen einer Elise-Richter-Stelle an ihrer Habilitation zur standesgemäßen Lebensführung österreichischer öffentlich Bediensteter.

Ursula Geitner lehrt und forscht im Bereich der Allgemeinen und der Neueren deutschen Literaturwissenschaft an der Universität Bonn.

Lisa Gerzen ist Doktorandin im Projekt »Historische Technografie des Online-Kommentars«, einem Teilprojekt des SFB 1472 »Transformationen des Populären«.

Konrad Hauber ist Doktorand am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte Westeuropas an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Promotionsstipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Anne Helmond ist Assistant Professor im Department »Media Studies« an der Universiteit van Amsterdam und Leiterin des Projekts »Historische Technografie des Online-Kommentars« im SFB 1472 »Transformationen des Populären«.

Annika Hildebrandt ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Robert Jansma ist Doktorand im Projekt »Historische Technografie des Online-Kommentars«, einem Teilprojekt des SFB 1472 »Transformationen des Populären«.

Markus Krajewski ist Professor für Geschichte und Theorie der Medien an der Universität Basel.

Joachim Landkammer ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kunsttheorie und inszenatorische Praxis an der Zeppelin-Universität in Friedrichshafen.

Maren Lehmann ist Professorin für soziologische Theorie am Fachbereich Kulturwissenschaften der Zeppelin-Universität in Friedrichshafen am Bodensee.

Johannes Paßmann ist Juniorprofessor für Geschichte und Theorie sozialer Medien und Plattformen am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum und Leiter des Projekts »Historische Technografie des Online-Kommentars« im SFB 1472 »Transformationen des Populären«.

Niels Penke ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Germanistischen Seminar der Universität Siegen.

Nicolas Pethes ist Professor für Neuere deutsche Literatur und allgemeine Literaturgeschichte mit Schwerpunkt auf kultur- und medientheoretische Fragestellungen an der Universität Köln.

Stephan Strunz hat am DFG-Graduiertenkolleg »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen« der Humboldt-Universität zu Berlin promoviert und ist Wissenschaftlicher Koordinator und Postdoc in der Forschungsgruppe »Journalliteratur« an der Ruhr-Universität Bochum.